18.

Die Baumwolle.

Viele Blumen und Gewächse machen ihren Samenkörnern eben so warme, weiche Bettchen, wie es eine Mutter für ihr liebes Kind thut. Schon unsere Disteln und Weiden haben diesen Gebrauch, die Wollenbäume und Baumwollensträucher thun es mit noch größerer Vollkommenheit. In den harten Fruchtschalen sind die Samenkerne anfänglich eingeschlossen und rings von feinen, langen Wollfasern umgeben, bis sie ihre völlige Reife erlangt haben. Scheint dann die Sonne hübsch warm, so dehnt die Wolle sich aus: Knack! springen die Fruchtkapseln auseinander, und aus dem engen Gefängniß quillt ein weicher Ball wie ein Apfel hervor. Hat die Wolle die Körner anfänglich gewärmt und gebettet, so hat sie jetzt dieselben befreit, und wenn sie sich einige Stunden gehörig gebreitet, gedehnt und gelockert und der Wind zu wehen anfängt, so trennt sich ein Büschelchen nach dem andern los und macht seine Reise durch die Luft. Die leichte Wolle trägt die schweren Körner in alle Welt und säet sie aus. Jedes Kind kennt ja den Spaß schon im Kleinen, wenn es die Lichterchen der Butterblumen ausbläst und die langstieligen Kerne mit ihren Federkronen so allerliebst durch die Luft marschiren.